

Johann Heinrich Böckler

**Die Mit der Unsterblichkeit Gekrönete Tugend Ward/ Als die Hoch-Wohl-  
Gebohrne Frau/ Frau Oelgart von Pedersdorffin Gebohrne von Plessen ... Dieses  
zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte ... Mit betrübter Feder und Herten  
entworffen**

Rostock: gedruckt bey Johann Weppling, [1709]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1844071456>

Druck Freier  Zugang



4°

Mkl Gen

p 1263<sup>74°</sup>



10 19



Mxl gen  
p 1263<sup>-4°</sup>

Die  
Mit der Unsterblichkeit  
Befröhnete Jugend

Ward/  
Als die  
Hoch = Wohl = Gebohrne Frau/  
FRAM

Melgart von Bedersdorffin

Gebohrne von Bleszen/

Des  
Hoch = Wohl = Gebornen Herrn /  
HERRN

Ernst Wilhelm von Bedersdorffen/

Erb = Herrn von Ziesendorff / und Pfand = Herrn  
auff Lüseviz / Petschau und Horst /

Bewesene Hoch = Geliebte Gemahlinn/

Dieses zeitlichem mit dem Ewigen verwechselt hatte/  
und ihr entseelter Körper Anno 1708: den 17. Febr

Unter Hoch = Adelichen Geleite / biß an seine Ruhe = Statt /  
begleitet ward /

Mit betrübter Feder und Herzen  
entworfen

von  
JOHANN HINRICH BOECKLERN,

Past. Substit. Sanitz.

Rostock / gedruckt bey Johann Weypling / Hoch = Fürstl. u. der Acad.  
Buchdrucker.



Ird dann die Tugend selbst ins finstre  
 Grab gesencket?  
 Was vor ein Nebel schwärzt dis wahre  
 Himmels-Licht?  
 Ach Schmerz! Ach Ungelück! das Leib  
 und Seele kräncket!  
 Ja alle Frömmigkeit mit Thränen  
 unterbricht!  
 Ist's wahr / daß ein Gemahl dem Monde  
 zu vergleichen/

So lang ihr Ehe-Mann die helle Sonne ist /  
 Wie kan denn jener schon in finstre Schatten weichen?  
 Da dieser so gar nichts von seiner Pflicht vergißt.  
 Doch was? es kommen ja des Mondes Finsternissen /  
 Weil sich der Erden-Ball entgegen hat gesezt /  
 Allein / so bald er sich nur wieder loß gerissen /  
 Bleibt Glanz und Wesen doch deswegen unverlezt.  
 Hie aber ach! verfällt der Mond in Todes-Schatten /  
 Und raubt der Sonnen gar ihr angenehmes Licht /  
 Es kömmt ihm leider! nicht der klarste Glanz zu statten /  
 Der so gang ungemein aus Mund und Herzen bricht.  
 Wärs möglich / daß ein Glanz von vielen Liebes-Flammen  
 Izt was verrichtete / so wiche selbst die Nacht /  
 Es ging so manches Herz in reiner Gluth zusammen /  
 Bis daß die düstre Grufft zum Tage wär gemacht.  
 Ja / so ein Herzens-Wunsch das Schicksahl könnte zwingen /  
 So solte lauter Glück herzu geruffen seyn /  
 Man würde nimmermehr ein Tränen-Opffer bringen /  
 Und ginge ungestöhrt zum Freuden-Tempel ein.

Allein

Allein der Himmel ist mit düstrer Nacht bedeckt /  
 Und greift/ eh' mans vermeint/ zur Kummer-vollen Traur/  
 Selbst die Standhaftigen sind mit der Angst geschreckt /  
 Und überfällt zn schnell ein allgemeiner Schaur /  
**Die Unvergleichliche von Bedersdorffin stirbet!**  
 Und nimmit des Hergens-Lust mit sich ins schwarze Grab /  
 Ob sie auch gleich vor sich das Ewige erwirbet /  
 So fehlet uns doch das/ was vormahls Freude gab.  
 Es bleibt das Haus gefüllt mit herglichen Betrübten /  
 Denn/ wie die Zimmer heut ein schwarzer Boy bedeckt /  
 So steh'n in Ach und Nacht / die schmerzglich nachgeblieben /  
 Und welche viel zu viel das Angedencken schreckt.  
 Wie geht doch dieses zu? ich hätte vest gemeinet /  
 Die Tugend könnte nie gänglich verdunckelt seyn /  
 Denn/ so ihr klahrer Glanz mehr/ als die Sterne/ scheint /  
 So deckt Sie nimmermehr ein schwarzer Leichen-Stein  
 Es kan ja gegen Sie das Schicksahl nichts gelten /  
 Sie steh't und lebet auch selbst nach dem Tode noch /  
 Gedrückt wird Sie zwar / doch wächst Sie auch nicht selten /  
 Wenn man bereitet hat ein angenehmes Joch.  
 Wie? muß denn meinen Sak ein bitterer Wermuht würzen?  
 Steht die Erfahrung mir so ungetreulich bey?  
 Scheints doch / der Tod vermög das trefflichste zu stürzen /  
 Und sey vor seiner Wuth die Tugend nicht mehr frey!  
 Allein/ es bleibt dabey: Die Tugend kan nicht sterben /  
 Die finstre Grufft macht Sie nicht mit dem Staub gemein /  
 Der Himmel faßt / und hilfft mehr Herrligkeit erwerben /  
 Als hie gehoffet ward: es mehret sich der Schein)  
 Die Sternen funckeln nur mit Gold-besaminten Strahlen /  
 Wenn Sie verherrliget die Schatten-volle Nacht /  
 Allein die Tugend steht in güldnen Himmels-Schaln /  
 Und glänkt bey vollem Licht in ungefränckter Pracht.  
 Stieg eh' woll unverhofft aus schon erblasten Leichen  
 Einköstlicher Geruch/ wie Amber und Zibeth;  
 So ist's bey Gläubigen/ noch ehe Sie verbleichen /  
 Daß aus den Thaten schon ein schöner Balsam geht.  
 Und/ muß ihr Körper gleich gemeine Rechte finden /  
 Die Tod und Schicksahl uns im Sünden-Stande schrieb /  
 So kan die Seele doch großmüthig überwinden /  
 Die Gottes grosser Geist seelig zum Himmel trieb /  
 Die/ als in Christi Blut Sie Gnade hat gefunden /  
 Und auffgenommen ist zur frohen Ewigkeit!

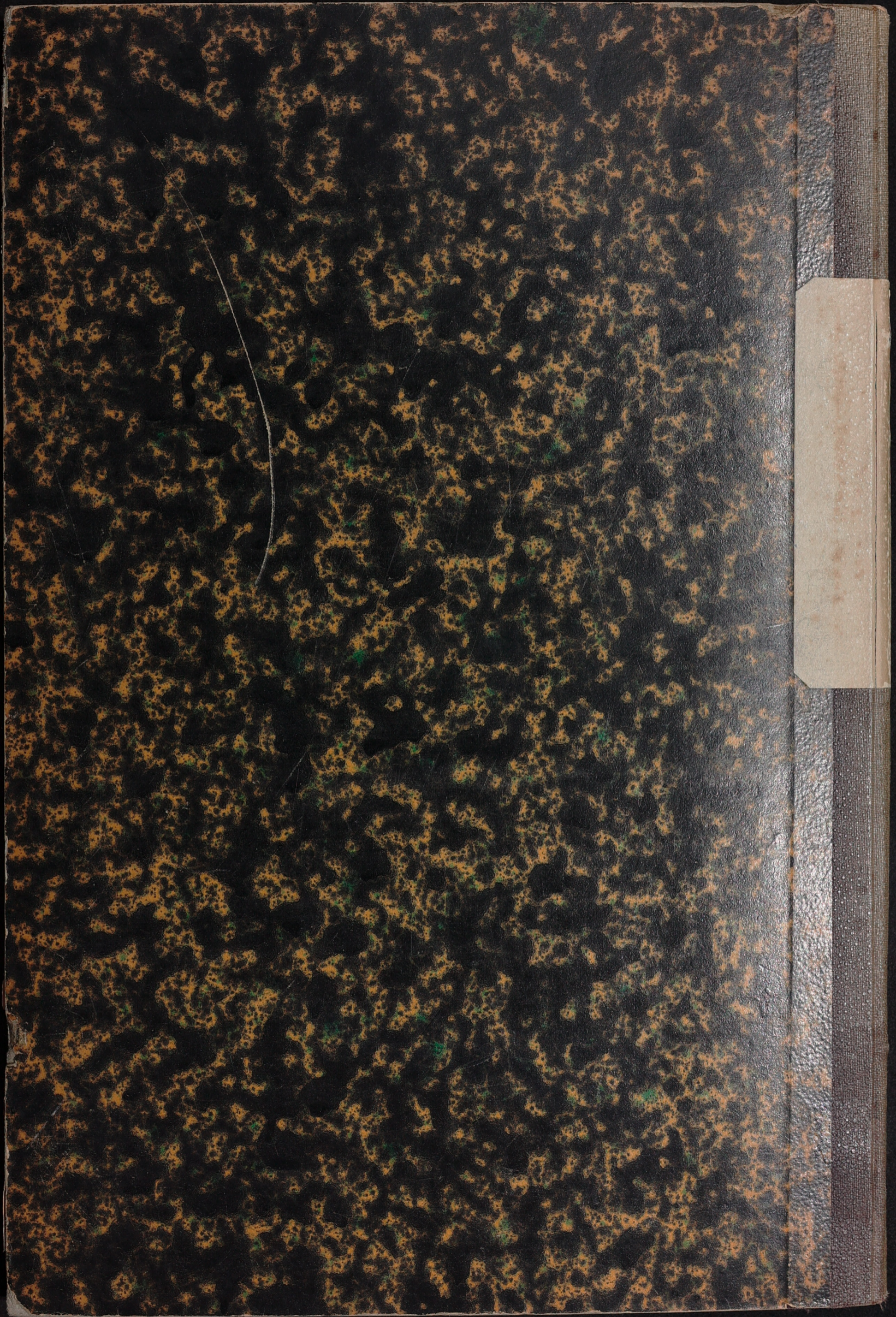
Dort

Dort gang verherrliget bey nie gekürzten Stunden /  
 Verbreitet den Geruch in steter Seeligkeit.  
 Drüm mag man dis getrost in Erz und Marmor ehen:  
 Die Tugend hat kein Grab/ sie stirbet nimmer nicht /  
 Muß man die Asche gleich in schwarze Gräber setzen /  
 So bleibt die Seele doch und dero Tugend-Licht;  
 Ja/nachdem Iesus hat Sie seelig angenommen /  
 Und sein hoch-theures Blut Sie rein und schön gemacht /  
 So muß Sie erstlich recht zum vollen Glanze kommen /  
 Und in der Herrlichkeit seyn ewig auffgebracht.  
 Die Glocke gehet denn mit angenehmen Thönen /  
 Durch unser ganzes Land! der Nach-Ruhm parentirt!  
**Die Bedersdorffin** steht mit unter denen Schönen /  
 Die da Geschlecht/Gestalt und alle Tugend zier't.  
 Ihr Angedencken geht bis an die hellen Sterne /  
 Der Hannen Gottesfurcht/ Tabeens Mildigkeit/  
 Und was des Höchsten Aug bey Frommen siehet gerne /  
 Das fand im seltenen Grad schon ihre Sterblichkeit/  
 Hauptsächlich ist Sie treu dem Grossen Gott geblieben /  
 Ihr *Symbolum* das war: Ich bleibe stets an dir.  
 So hat Sie denn der Tod aus dieser Welt getrieben /  
 Doch ist Sie eben nun des Himmels grosse Zier/  
 Denn dorten glänket Sie mit ungemeynen Strahlen/  
 Die keine Sünde schwärzt und keine Trübsahl stöhr't.  
 Die Ewigkeit wird selbst ein Bilde davon mahlen/  
 Das zur Verherrligung ins Himmlische gehört:  
 Setzt/ Hoch-betrübte! denn dem Kummer keine Masse/  
 Gott aber trete selbst mit seinem Troste zu/  
 Daß Sie sein Gnaden-Blick in holde Arme fasse/  
 Bis ihr betrübtes Herz spührt Friede/Trost und Ruh.



33  
LBMV Schwerin  
000 716 960





der Himmel ist mit düsterrer Nacht bedeckt /  
greiff / eh mans vermeint / zur Kummer-vollen Traur /  
Standhaftigen sind mit der Angst geschreckt /  
überfällt zu schnell ein allgemeiner Schaur /  
vergleichliche von Bedersdorffin stirbet /  
nimmt des Herzens-Lust mit sich ins schwarze Grab /  
h gleich vor sich das Ewige erwirbet /  
ehlet uns doch das / was vormahls Freude gab.  
das Haus gefüllt mit herglichen Betrübten /  
in / wie die Zimmer heut ein schwarzer Boy bedeckt /  
in Ach und Nacht / die schmerzlich nachgeblieben /  
welche viel zu viel das Angedencken schreckt.  
doch dieses zu? ich hätte vest gemeinet /  
Tugend könnte nie gänglich verdunckelt seyn /  
ihr Pfahrer Glanz mehr / als die Sterne / scheint /  
nimmermehr ein schwarzer Leichen-Stein  
e das Schicksahl nichts gelten /  
lebet auch selbst nach dem Tode noch /  
ie zwar / doch wächst Sie auch nicht selten /  
reitet hat ein angenehmes Joch.  
neinen Sak ein bitterer Vermuht würzen?  
ahrung mir so ungetreulich bey?  
: Tod vermög das trefflichste zu stürzen /  
iner Wuth die Tugend nicht mehr frey!  
ber: Die Tugend kan nicht sterben /  
ufft macht Sie nicht mit dem Staub gemein /  
/ und hilfft mehr Herrligkeit erwerben /  
fet ward: es mehret sich der Schein)  
keln nur mit Gold-beflammten Strahlen /  
herrliget die Schatten-volle Nacht /  
d steht in güldnen Himmels-Schaln /  
ey vollem Licht in ungekränckter Pracht.  
erhofft aus schon erblassten Leichen  
Geruch / wie Amber und Zibeth;  
bigen / noch ehe Sie verbleichen /  
i Thaten schon ein schöner Balsam geht.  
per gleich gemeine Rechte finden /  
d Schicksahl uns im Sünden-Stande schrieb /  
doch großmüthig überwinden /  
3 grosser Geist selig zum Himmel trieb /  
ti Blut Sie Gnade hat gefunden /  
ommen ist zur frohen Ewigkeit!

Dort

